

fügen, weil noch nicht offiziell bekannt ist, an welchem Orte bei der bevorstehenden Reorganisation der Verwaltung die Amtshauptmannschaft für die Gerichtsamtbezirke Eibenstock, Schneeberg, Schwarzenberg, Johannegeorgenstadt und Grünhain errichtet werden wird, und man daher befürchtet, durch ein solches Vorgehen die Interessen der Stadt Eibenstock zu präjudiciren.

Punkt 3 der Tagesordnung betraf den Commissionsbericht über den Zustand der Düngerstätte und des Waschhauses im Rathhause; die mit der Untersuchung der letzteren beauftragten Herren Hohl, Scheffel und Gläß erstatteten schriftlichen Bericht, aus welchem hervorging, daß das unter dem Waschhause befindliche Gewölbe wegen der in dasselbe eindringenden Feuchtigkeit gefährdet und daher der Umbau des Waschhauses nothwendig sei, ebenso empfehle sich die Beseitigung der an der Straße befindlichen Düngerstätte. Das Collegium war der Ansicht, daß diesem Uebelstande auf zweierlei Weise zu begegnen sei: entweder durch Anlage einer verdeckten Düngerstätte und Auführung eines neuen Granitgewölbes unter dem Waschhause, oder durch Ankauf des Schmid'schen Gartens und Verlegung der Düngerstätte in den letzteren mit einem für das Waschhaus zu bestimmenden ca. 12 Ellen im Quadrat großen Ueberbau. Da der Hauptaufwand im Ankauf des betreffenden Gartens bestehen wird, beschloß das Collegium einstimmig, den Stadtrath zu ersuchen, den Schmid'schen Garten für die genannten Zwecke anzukaufen, wenn derselbe für einen von dem Collegium bereits festbestimmten Preis zu erlangen sei, zugleich aber auch dem Rathe in Erinnerung zu bringen, daß einem früheren Beschlusse des Stadtverordneten-Collegiums gemäß ihm die Bedingung auferlegt sei, von einer Erweiterung des Rathhauses nach diesem Garten, weil derselbe zu solchen Zwecken schlechterdings ungeeignet sei, abzusehen.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Haushaltplan für 1873. Es wurden zunächst die Bedürfnisse für das Kirchenräthar berathen, welche sich nach der Aufstellung des Kirchenvorstandes abzüglich der Einnahmen, unter denen sich 500 Thlr. Zuschuß des Kultusministeriums befinden, auf 3462 Thlr. 1 Rgr. 5 Pf. belaufen. Hiervon brachte man in Abzug 300 Thlr. $\frac{2}{3}$ % Amortisation aus 45,000 Thlr., welche vom Kirchenvorstande zwar nicht erhoben, von der Stadtgemeinde aber im Jahre 1872 bereits aufgebracht worden und 150 Thlr. $\frac{1}{3}$ % Zins-Ermäßigung, Summa 450 Thlr., bleiben 6012 Thlr. und genehmigte 2259 Thlr. für das Kirchenräthar pro 1873 als $\frac{1}{4}$ -Antheil, welchen die Gemeinde Eibenstock beizutragen hat. Zugleich beschloß man, den Stadtrath zu ersuchen, dem Stadtverordneten-Collegium die Einsicht der Kirchenrechnungen bis zum Jahre 1852 zu vermitteln, wenn derselbe aber auf Competenzgründigkeiten stoßen sollte, so würde man sich zu Vermeidung derselben den Bestimmungen der Synodalordnung gemäß mit einem speciellen Nachweis über das Wackethum des Kirchenvermögens seit dem Jahre 1838 begnügen.

Uebergehend zu den Bedürfnissen der Armenkasse, welche sich abzüglich der Einnahmen nach dem Voranschlage für das Jahr 1873 auf 2291 Thlr. 3 Rgr. belaufen, ergab sich nach einer speciellen Durchsicht der Rechnungen aus dem Jahre 1871 ein Ueberschuß von 2345 Thlr. 15 Rgr. 6 Pf., wovon man bereits im Jahre 1872 300 Thlr. als Beitrag für die Schulkasse verwendet hatte und auch für das Jahr 1873 in Uebereinstimmung mit dem Stadtrathe 600 Thlr. für die gleichen Zwecke zu entnehmen beschloß.

Hiernach wurden zur Armenkasse 1691 Thlr. 3 Rgr. für das Jahr 1873 bewilligt. Auch die Bedürfnisse für die Schule wurden nach sorgfältiger Berathung des Voranrages für 1873 und der Rechnungen für 1871, abzüglich der Einnahmen, worunter sich 360 Thlr. Zuschuß des Ministeriums des Cultus befinden, auf 1962 Thlr. 13 Rgr. 1 Pf. festgestellt und einstimmig bewilligt.

Zuletzt ging man zur Berathung der Bedürfnisse der Stadt über. Unter den Einnahmen ist hauptsächlich Pos. 11, Zinsen für Activkapitalien, zu erwähnen, welche letztere sich theils durch Verkauf von Grundstücken, theils durch Entnahme aus der Stadtkasse, gegen das Jahr 1872 um 2502 Thlr., gegen das Jahr 1871 um 4729 Thlr. vermehrt haben, und gestaltet sich mit Schluß dieses Jahres der Status der städtischen Finanzen wie folgt: Activen: Guthaben bei der Kirche 45,000 Thlr., Gasactien 10,000 Thlr., Kapital in Hypotheken und Staatspapieren angelegt 21,793 Thlr. 23 Rgr. 5 Pf., Immobilien, Rathhaus, Armenhaus, Krankenhaus u. nach den Brand-Versicherungs-Beiträgen 20,710 Thaler (25 % Reduction 5177 Thlr. 15 Rgr.), bleibt Baarbestand in der Stadtkasse 1207 Thlr. 18 Rgr. 4 Pf., und in der Armenkasse 2345 Thlr. 15 Rgr. 5 Pf., zusammen 95,879 Thlr. 12 Rgr. 4 Pf. Passiven: Communalanleihe 75,000 Thlr., Sparkasse 10,988 Thlr. 24 Rgr., Ueberbilanz 9,890 Thlr. 18 Rgr. 4 Pf.

Es stellt sich somit das Vermögen der Stadt abzüglich sämtlicher Schulden, welche nach einem geordneten jährlichen Tilgungs-

plan in 34 Jahren abgestoßen sein werden, und nachdem sämtliche Besitzungen nach Abschreiben von 25 % auf ein Minimum des Zeitwertes herabgesetzt sind auf 9,890 Thlr. 18 Rgr. 4 Pf.

Zu Pos. 12 der Einnahme, Gasactiendividende, ist zu bemerken, daß aus derselben bereits im laufenden Jahre der Stadtkasse ein Ueberschuß von 100 Thlr. zugeflossen ist, und für das Jahr 1873 ein solcher von 200 Thlr. angesetzt wurde, was, soweit die Rechnungen bereits vorliegen, vollständig gerechtfertigt erscheint.

Uebergehend zu den Positionen der Stadtkasse, wurde Pos. 1, 2, 3 und 4, Schuldentilgung und Zinsen, welche stabil sind, genehmigt, ebenso gab Pos. 5, 300 Thlr. 4 Rgr. 2 Pf. für Wasserbewirtschaftung, zu keiner weiteren Debatte Veranlassung, nachdem vor Kurzem ein anderer Röhrenmeister angestellt, und auch für Anlage neuer Brunnen, soweit es die finanziellen Verhältnisse gestatten, Sorge getragen worden. Dagegen zu Pos. 6, 850 Thlr. für Unterhaltung der Straßen u., wurde geltend gemacht, daß das System der Einzelreparaturen ein theures sei, weil erstens bei wenigen Arbeitern keine Aufsicht angestellt wird und zweitens die Anschaffung geringer Quantitäten Materialien theurer sei, überdies auch in Ermangelung eines allgemeinen Planes für die Herstellung der Straßen kaum die allgemeinen Bedürfnisse in gerechter Weise befriedigt werden können. Man beschloß daher einstimmig, den Rath zu ersuchen, mit den Stadtverordneten gemeinschaftlich in der nächsten Zeit die nothwendigen Reparaturen an den Straßen der Stadt für das Jahr 1873 festzustellen, darüber einen Kostenanschlag entwerfen zu lassen und denselben den Stadtverordneten zur Genehmigung vorzulegen, um sodann das Material für die sämtlichen Reparaturen anzuschaffen und diese unter Aufsicht ausführen lassen zu können. Unter der Bedingung, daß der Rath diesen Anträgen beitrete, ist die Pos. 6, 850 Thlr. zur Unterhaltung der Straßen, eingestellt worden. Pos. 7, 300 Thlr. für Unterhaltung der communischen Gebäude, werden genehmigt, mit dem Vorbehalte, daß der darunter begriffene Aufwand für Herstellung des Waschhauses und der Düngerstätte im Rathhause in Uebereinstimmung mit den vom Stadtverordneten-Collegium zu Punkt 3 der Tagesordnung gefaßten Beschlüssen verwendet werde. Zu Pos. 8, 1000 Thlr. Straßenbeleuchtung für Gas und Petroleum, werden 200 Thlr. auf Grund eines Antrags in der letzten Generalversammlung des Gasactienvereins mehr verlangt. Das Collegium genehmigte diesen Betrag unter der Bedingung, daß sämtliche Laternen der Stadt bereits in der Dämmerung angezündet, die Hälfte derselben um 10 Uhr, $\frac{1}{4}$ aber erst um 1 Uhr ausgelöscht werde, so daß $\frac{1}{4}$ der sämtlichen Laternen als sogenannte Signallaternen bis Tagesanbruch brennen bleibt, daß ferner an jedem letzten des Monats ein Brennkalender für den kommenden Monat aufgestellt und im hiesigen Wochenblatte veröffentlicht werde, damit Jedermann im Stande sei, zu controliren, inwieweit die Gasanstalt den eingegangenen Verpflichtungen der Stadt gegenüber nachkommt. Die übrigen Positionen 9 bis 18, Besoldungen, Pensionen, Verwaltungsaufwand u., wurden in der Weise wie im Vorjahre genehmigt.

Eine hierauf erfolgte Zusammenstellung der Ausgaben für die Bedürfnisse der Stadtkasse ergab die Summe von 11,625 Thlr. 28 Rgr. 4 Pf. Hiervon ab die Einnahme an 5619 Thlr. 24 Rgr. 2 Pf. bleibt 6006 Thlr. 4 Rgr. 2 Pf. Bedarf. Eine Revision der Rechnung von 1871 ergab 22,381 Thlr. 24 Rgr. 4 Pf. wirkliche Einnahmen (incl. Anlagen), 21,174 Thlr. 16 Rgr. Ausgaben, bleibt Ueberschuß 1207 Thlr. 18 Rgr. 4 Pf., und da im Jahre 1872 1200 Thlr. Schuldentilgung eingesetzt war, welche nicht gebraucht wurde, übrigens auch noch 1641 Thlr. Reste vorgeschrieben worden, von denen man annehmen kann, daß im Laufe des Jahres mindestens 400 Thlr. eingehen werden, so ergibt sich 2807 Thlr. 18 Rgr. 4 Pf. Ueberschuß pro 1873, und da hiervon pro 1872 laut Stadtverordnetenbeschlusse 1000 Thlr. entnommen worden, so ergibt sich ein Gesamtüberschuß von 1807 Thlr. 18 Rgr. 4 Pf., von dem in Uebereinstimmung mit dem Rathe beschlossen wurde, 400 Thlr. zu verwenden, nach deren Abzug sich die Bedürfnisse der Stadt auf 5606 Thaler 4 Rgr. 2 Pf. belaufen, welche bewilligt wurden.

Es stellt sich daher der Haushaltplan wie folgt: 1873: für die Kirche 2259 Thlr., für die Armenkasse 1691 Thlr. 3 Rgr., für die Schule 1962 Thlr. 13 Rgr. 1 Pf., für die Stadt 5606 Thlr. 4 Rgr. 2 Pf., Summa: 11,518 Thlr. 20 Rgr. 3 Pf.; 1872: für die Kirche 3098 Thlr. 8 Rgr. 6 Pf., für die Armenkasse 2341 Thlr. 3 Rgr., für die Schule 1400 Thlr., für die Stadt 5663 Thlr. 14 Rgr. 7 Pf., Summa: 12,502 Thlr. 26 Rgr. 3 Pf. Es werden demnach im Jahre 1873 984 Thlr. 6 Rgr. weniger aufzubringen sein, als 1872.

Nach nochmals erfolgter Abstimmung über das Gesamtergebnat wurden 11,518 Thlr. 20 Rgr. 3 Pf. Bedürfnisse pro 1873 einstimmig bewilligt und die Sitzung geschlossen.

- 14) Gläsel, Franz August Ferdinand, Forstinspektor in Eibenstock,
- 15) Wettengel, Emil, Forstrentamtman ebenda,
- 16) Bretschneider, Gustav, Mühlenbesitzer ebenda,
- 17) Zittel, Emil, Kaufmann ebenda,
- 18) Lehmann, Adolph, Kaufmann ebenda,
- 19) Schmieder, Hugo Alfred, Zollinspektor ebenda,
- 20) Schulz, Theodor, Kaufmann ebenda,
- 21) Georgi, Oskar, Kaufmann ebenda,
- 22) Förster, Hermann, Kaufmann ebenda,
- 23) Dr. Reichel, Karl Alexander Ludwig, Hammerwerksbesitzer in Blauenthal,
- 24) Oshatz, Friedrich Adolph, Kaufmann in Schönheide,
- 25) Wahnung, Hans Alwin, Kaufmann ebenda,
- 26) Starke, Karl Theodor, Kaufmann ebenda,
- 27) Müller, Hugo, Oberförster ebenda,
- 28) Grohmann, Eduard, Faktor in Reibhardtsthal,
- 29) Rodstroh, Julius, Hammerwerksbesitzer in Muldenhammer,
- 30) Leistner, Gustav Emil, Kaufmann in Schönheide,
- 31) Schubert, Emil, Fabrikant in Eibenstock,
- 32) Trommer, Heinrich, Fabrikant ebenda,
- 33) Kägel, Christian Friedrich, Kantor in Schönheide,
- 34) Schönherr, Maximilian, Schuldirektor in Eibenstock,
- 35) Köhli, Gustav, Stadtverordneter und Handelsmann in Eibenstock,
- 36) Trautzsch, Karl August, Gemeindeältester und Schichtmeister in Morgenröthe,

als Gerichtsschöffen des Bezirksgerichts Eibenstock für das Jahr 1873 gewählt worden.
Solches wird mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß den 31. dieses Monats Nachmittags 3 Uhr in öffentlicher Sitzung des Bezirksgerichts durch das Loos die Reihenfolge bestimmt werden wird, in welchen die einzelnen Schöffen an den bezirksgerichtlichen Strafgerichtssitzungen des nächsten Jahres Theil zu nehmen haben.
Eibenstock, den 28. Dezember 1872.

Das Königl. Bezirksgericht daselbst.
Brückner.

Einladung.

Dienstag, den 31. Dezember d. J., Nachmittags 5 Uhr wird im Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses eine Christbescheerung für arme Schulkinder stattfinden.
Alle, welche sich hierfür interessieren, insbesondere Alle, welche dieses Werk durch milde Gaben zu fördern die Güte gehabt haben, werden andurch ergebens eingeladen, dieser Feier beizuwohnen.
Eibenstock, am 30. Dezember 1872.

Der Stadtrath.
Dertel.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Ueber den Rücktritt des Fürsten Bismarck vom Präsidium des Staatsministeriums bringt die „Prov. Corr.“ eine längere Besprechung, welche den Zweck hat, zu erklären, daß der Einfluß des Fürsten auch auf die preussischen Angelegenheiten ein ungeschwächter bleiben wird. In dem betreffenden Artikel heißt es u. A.: Wenn Fürst Bismarck aufhört, das geschäftliche Präsidium des Staatsministeriums zu führen, und im preussischen Ministerium der äußeren Stellung nach nur noch als auswärtiger Minister Sitz und Stimme haben will und soll, so kann und soll doch der Fürst Bismarck nicht aufhören, die Seele und das geistige Haupt auch des preussischen Ministeriums zu sein. Er kann es nicht, weil er eben Bismarck ist; er kann und darf es nicht, weil die große Politik nicht bloß nach außen, sondern auch in Bezug auf die innere Gesamtentwicklung sich für Preußen und Deutschland nach übereinstimmenden Gesichtspunkten vollziehen muß. Das preussische Ministerium soll auch nach dem Rücktritte des Fürsten Bismarck von dem förmlichen Präsidium dennoch das Ministerium Bismarck bleiben. Keiner der anderen Minister möchte dieser höchsten Führerschaft entsagen. . . . Es ist eine Frage von geringer praktischer Bedeutung, ob streng genommen der Präsident des Staatsministeriums oder der auswärtige Minister Preußens dafür zu sorgen habe, auf welche Weise die Stimme Preußens im deutschen Bundesrathe abzugeben sei. Der Fürst-Reichskanzler, der im Ministerium bleibt, wird unter freudiger Bereitwilligkeit aller Mitglieder auch ferner die Gewähr übernehmen, daß Preußens berechtigter Einfluß im Reiche voll auf zur Geltung gelange. Weil aber Fürst Bismarck auch ferner die Seele des Ministeriums bleiben muß, deshalb konnte und sollte bei seinem Ausscheiden nicht ein Anderer ausdrücklich und persönlich zum Präsidenten des Ministeriums ernannt werden; die Allerhöchste Ordre sorgt nur dafür, daß der jedesmalige älteste Minister den Vorsitz im Staats-Ministerium und damit die laufenden geschäftlichen Aufgaben des Präsidiums übernimmt. Man wird daraus erkennen, daß es sich nicht im Mindesten um eine Forderung der Beziehungen zwischen der preussischen Regierung und der Regierung

des Deutschen Reiches handelt, auch nicht um eine Loslösung des Fürsten Bismarck von dem Einflusse auf die innere preussische Entwicklung überhaupt, sondern nur um die Befreiung desselben von der speziellen Mitverantwortlichkeit für die Gesamtheit der inneren Verwaltung Behufs freierer Erfüllung seines großen Berufs für die höchsten Aufgaben Preußens und Deutschlands.

In Bezug auf die Konferenzen der bundesstaatlichen Justizminister wird der „Sp. Ztg.“ von guter Seite die Mittheilung gemacht, daß dieselben nicht ohne Erfolg geblieben sind. Es besteht allerdings noch vorläufige Meinungsverschiedenheit über Einrichtung und Zuständigkeit des Reichsgerichts und nicht minder bezüglich eines zweiten Punktes, der Erziehung des Geschworenengerichts durch das Schöffengericht, gegen welche Maßregeln dem Vernehmen nach die Justizminister von Bayern und von Württemberg entschieden opponirten. Dagegen sind auf dem Gebiete der Gerichtsorganisation doch noch viele wichtige andere Fragen zu lösen, und daß hier Resultate erzielt worden sind, welche Bedeutung haben, ist zweifellos und auch daraus bereits zu entnehmen, daß im preussischen Justizministerium unter Hinzuziehung von Commissaren der größeren Bundesstaaten ein Gesetzentwurf aufgestellt und sodann der Ministerconferenz zur näheren Berathung vorgelegt werden wird.

Leipzig führt mit 2772 Studenten den Reigen unter den deutschen Universitäten. Eingeborene Sachsen sind darunter 894, also kaum $\frac{1}{3}$. Obenan steht das Jus mit 863 Studenten. Der Reich flüstert geschäftig von Küchenpensionen (Convikt); diese sind nicht zu verachten, aber zu dieser Blüthe Leipzigs haben sie noch lange nicht beigetragen.

Großes Aufsehen erregt in Paris ein Brief des Herzogs von Gramont (auswärtigen Ministers beim Ausbruch des Krieges), in welchem derselbe seine schon früher gemachten (und von verschiedenen Seiten als falsch bezeichneten) Angaben wiederholt, daß ihm in Wien — als er dort Botschafter war — direkt erklärt wurde, daß Frankreich (in einem Kriege gegen Preußen) auf Oesterreichs Hilfe zu rechnen habe. „Dies bin ich der französischen Regierung zu sagen beauftragt worden“, fügt der Herzog hinzu. (Er kommt jetzt auf diese Angaben zurück, weil Thiers in seinen Aussagen vor der parlamentarischen Unter-

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer Spalten-
zeile 12 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl Bringer-
lohn.

Dieses Blatt ist
auch für obigen
Preis durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. d. „Amts- und Anzeigebblattes.“

Einladung zum Abonnement.

Beim herannahenden Quartalschluß machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, da wir bei späteren Anmeldungen nicht immer in der Lage sind, die gewünschten Exemplare nachzuliefern.

Gegen Vorausbezahlung von 12 Ngr. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 2½ Ngr. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich ins Haus geliefert.

Die geehrten Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Sosa, Carlsfeld, Blauenthal u., welche ihre Bestellungen direct bei uns oder bei den betreffenden Boten machen, erhalten das Blatt ohne Preiserhöhung zugesandt.

Wir werden uns auch ferner bemühen, den Wünschen unserer Leser nach jeder Seite hin so viel als möglich Rechnung zu tragen und bitten hiermit zugleich um zahlreiches Abonnement.

Die Redaction und Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Zum neuen Jahre 1873.

Berkünungen ist nun wiederum ein Jahr!
Zu seinen Brüdern schwand es rasch hinüber,
Und was es Jedem brachte, zieht heut' klar
Noch einmal vor dem innern Blick vorüber.
Dem Einem war's ein Labyrinth der Noth,
Dem Andern war's ein kurzer Traum voll Frieden,
Gar manches Opfer forderte der Tod,
Und auch das Leben streute reiche Blüthen.

Doch Allen ist's ein Bild, das die Natur
Uns täglich läßt in ihrem Spiegel sehen;
Jedwedes Blatt zeigt deutlich uns die Spur
Vom ew'gen Werden, Blühen und Vergehen.
Und ob auch wir der Schöpfung Herren sind,
So ist auch uns nur kurze Frist gegeben;
Des Frühlings Pracht verweht des Herbstes Wind,
Und neue Zeiten bringen neues Leben.

Nur unsre Werke haben Fortbestand,
Der Nachwelt Segen oder Fluch zu spenden;
Des Schöpfers Wille gab es uns zur Hand,
Wohin wir uns am Scheidepunkt zu wenden.
Zwar ist nur kurz ein Jahr, und doch vermag
Des Menschen Geist in ihm die Saat zu streuen,
An deren Früchten noch am fernsten Tag
Die Enkel sich beklagen oder freuen.

Drum laßt uns heute träumend nicht zurück
Nach Tagen, die für immer schwanden, schauen;
Frei vorwärts sei gerichtet unser Blick
Mit festem Muth und männlichem Vertrauen.
Was hinter uns als überwunden ruht
Im sichern Schooße der vergangenen Zeiten,
Verloren ist's! des Lebens höchstes Gut
Das sind der Zukunft unerforschte Weiten.

Wie viele Schatten birgt die Erde noch,
Wie vieles Gute lebt nur in Entwürfen,
Wie Vieles giebt's zu reformiren doch,
Wozu wir Muth und Willenskraft bedürfen.
In Staat und Kirche will ein finst'rer Wahn
Den Fortschritt hemmen, der sich kühn entfaltet;
Drum frisch zum Streit! wer möcht' auf dieser Bahn
Um Formen sechten, die schon längst veraltet?

Ja, treten wir mit Gott in's neue Jahr!
Er möge uns die nöth'ge Kraft verleihen.
Daß allen Fragen, die die Zeit gebär,
Zu guter Lösung wir die Herzen weihen.
Dies ist der Zweck, dem unser Dasein gilt;
Und können wir einst segnen, was wir schufen,
Dann treten wir, ist unser Ziel erfüllt,
Getrost und ruhig an des Grabes Stufen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes, die Wahl von Gerichtsschöffen u. s. w. betreffend, vom 1. Oktober 1868 sind von dem in Gemäßheit gesetzlicher Vorschrift berufenen Wahlausschusse die Herren:

- 1) Großmann, Ernst, Deconom in Eibenstock,
- 2) Kessler, Jacob, Fabrikant ebenda,
- 3) Lipsert, Karl, Kaufmann ebenda,
- 4) Weigel, Theobald, Postdirector ebenda,
- 5) Härtel, Theodor, Kaufmann ebenda,
- 6) Rodstroh, Karl Ludwig, Kaufmann ebenda,
- 7) Brandt, August Friedrich, Kaufmann ebenda,
- 8) Dürffel, Julius, Kaufmann und Stadtrath ebenda,
- 9) v. Zentler, Theodor, Obersförster ebenda,
- 10) Dertel, Johannes, Bürgermeister ebenda,
- 11) Wahnung, Karl, Kaufmann ebenda,
- 12) Unger, August Louis, Kaufmann ebenda,
- 13) Höhl, Edwin, Fabrikant ebenda,

suchungskommission über die Vorschläge vor dem Ausbruche des Krieges und bei dem Sturze der kaiserlichen Regierung so ziemlich das Gegentheil über die Stimmung in Wien erklärt hatte.) Die dortigen Zeitungen besprechen den Brief des Herzogs von Gramont und die dem Inhalte desselben widersprechenden Schriftstücke des österreichischen Rothbuchs vom Dezember 1870, denen zufolge Frankreich österreichseits weder zum Kriege mit Deutschland aufgemuntert wurde, noch irgend welche Unterstützung zugesichert erhielt. „Das Journal des Débats“ veröffentlicht im Anschlus hieran eine Wiener Korrespondenz, in welcher ausgeführt wird, daß Oesterreich allerdings, um ein Gegengewicht gegen Preußen und Rußland herzustellen, eine nähere Verbindung mit Frankreich angestrebt, aber niemals zu Verfolgung einer gemeinsamen aktiven Politik sich demselben verpflichtet habe, indem es selbst dringend des Friedens bedürfte. Das österreichische Ministerium habe im Gegentheil alle nur denkbare Anstrengungen gemacht, um die französische Regierung von ihrem unseligen Kriegs-Entschlusse abzulenken und habe dieselbe nicht einen Augenblick über die Politik des Friedens, welche Oesterreich einhalten werde, in Zweifel gelassen. — (In Wien geht das Gerücht, die plötzliche Reise Beust's von London nach Wien stehe mit der gedachten Veröffentlichung im Zusammenhang, und die österreichische Regierung werde eine Erklärung erlassen. Es giebt dort auch Leute, welche meinen, daß der Herzog, wenn er auch ein leichtgläubiger Dummkopf ist, doch nicht so ganz aus dem hohlen Fasse spricht. Es sei schon möglich, daß ihm von manchen tonangebenden Leuten eine Alliance in Aussicht gestellt wurde, und wer weiß was geschehen wäre, wenn bei Weißenburg und Wörth nicht die Deutschen, sondern die Franzosen gesiegt hätten.)

Wie das Deutsche Wochenblatt aus Wien erfährt, verhält es sich mit dem Gramont'schen Zwischenfall folgendermaßen: Am 23. Juli 1870 übergab der Fürst Metternich (österreichischer Botschafter in Paris) dem Herzog die Kopie eines von dem Grafen Beust an ihn gerichteten, vom 20. Juli datirten Briefes, in welchem sich die von Gramont zitierte Phrase („Oesterreich betrachtet die Sache Frankreichs als die seinige und wird zu dem Erfolge der französischen Waffen in den Grenzen des Möglichen mitwirken“) befand. Einige Tage später schrieb dann Graf Beust selbst an den Herzog von Gramont einen Brief, in welchem von der Allianz und deren Bedingungen gesprochen wurde.

Die Aufhebung des Paßzwanges an der französisch-deutschen Grenze soll, wie aus Paris gemeldet wird, am 1. Januar erfolgen.

Dem Moskauer „Golos“ zufolge beabsichtigt die russische Regierung sehr strenge Mittel in Anwendung zu bringen, um den deutschen Kolonien zu Saratow den Saratow zu bereiten. Der „Golos“ hegt dazu mit solchen Behauptungen wie die, daß die russische „Zivilisation“ von dem dortigen massenhaft auftretenden Deuthum verschlungen werde, und motivirt seinen Fehdezug gegen die Germanisation durch Anführung der Thatfache, daß bei den letzten Wahlen im Landbezirke von Kamyschin alle Landämter mit Deutschen

besetzt wurden. — Es wäre nicht das erstemal, daß man in Rußland Einwanderer, welche man im Drange des Kulturbedürfnisses anfangs mit versüßener Wohlwollen aufnahm, später als unbedingte Eindringlinge um die besten Früchte ihrer Energie zu bringen versucht hätte.

Amerika.

Aus Pennsylvanien wird durch Kabeltelegramm von einem am 24. Dezember erfolgten Eisenbahnunglück berichtet, bei welchem die Wagen des Zugs in Brand gerietben. Dreißig Personen kamen um, darunter sieben in den Flammen, fünfunddreißig wurden verwundet.

Provinzialnachrichten.

Die Rinderpest in einigen, 4 bis 5 Stunden von der sächsischen Grenze entfernten böhmischen Ortschaften soll ziemlich verschwunden sein. Man macht sich daher Hoffnung, daß die aus Borscht noch bestehende Grenzpest bald ihr Ende erreicht haben und der jetzt sehr gehemmte Verkehr zwischen Böhmen und Sachsen dann wieder seinen regelmäßigen Gang nehmen wird.

Die Direction der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahngesellschaft, welche ihren Sitz in Dresden (Bergstraße Nr. 66) hat, besteht aus folgenden Mitgliedern: 1. Finanzrath Schickert, Vorsitzender, 2. Commercienrath Ischille und 3. Hofrath Finanzprocurator Adermann, Syndicus.

Gerichtsverhandlungen.

In der am 30. December unter dem Vorsitz des Herrn Bezirksgerichtsdirector Brückner und unter Zuziehung von Gerichtsschöffen wider Gustav Adolph Huy aus Friedrichsgrün abgehaltenen Hauptverhandlung wurde der Letztere wegen schweren Diebstahls im Rückfalle und mehrerer einfacher Diebstahle im Rückfalle für überführt erachtet und demgemäß mit Gefängnißstrafe in der Dauer von einem Jahre belegt. Die Vertheidigung führte Herr Advokat Fiedler von hier.

Angekündigte Gerichtsverhandlungen.

Den 8. Januar 1873, Vorm. 10 Uhr, Hauptverhandlung in der Untersuchung wider Anna Wilhelmine Böttger aus Markersbach wegen Betrugsversuchs und Betrugs. Vorsitzender Herr Bezirksgerichtsdirector Brückner.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock.

Dienstag, den 31. December, Abends 6 Uhr:
Kirchliche Solvesterfeier.

Am Neujahrstage:

Predigtzeit:

Vorm.: Luc. 12, 5-9; Pf.

Nachm.: Psalm 102, 26-29; D.

Beichtansprache: Pf.

Zum Aerger aller Jesuiten und Volksfeinde wird die

„Deutsche Reichsfackel“

von 1873 an in fast doppelt so großem Format wie bisher erscheinen, um mit alten bewährten und neugewonnenen Kräften durch harmlosen Humor und scharfe Satire in Wort und Bild Unterhaltung zu bieten, sowie Aufklärung zu verbreiten.

Die „Deutsche Reichsfackel“ — früher „Industrieller Humorist“ — hat sich während ihres fünfjährigen Bestehens durch den energischen Kampf gegen Unterdrückung und Verdummung in den weitesten Kreisen die lebhaftesten Sympathien erworben; sie wird auch ferner bestrebt sein, sich diese nicht allein zu erhalten, sondern stets zu vermehren, indem auch sie ihr Scharfsein dazu beiträgt. Fortschritt und Aufklärung nach allen Richtungen hin zu fördern.

Die Deutsche Reichsfackel erscheint wöchentlich einmal, acht Folio-Seiten stark mit mindestens einem großen caricirten Original-Portrait berühmter oder berühmter Persönlichkeiten, sowie zwei größeren Caricaturen und sonstigen Illustrationen des rühmlich bekannten Malers Christian Förster, und kostet trotz dieser Reichhaltigkeit und brillanten Ausstattung per Quartal nur 13 Sgr., ist daher unübertroffen das billigste, reichhaltigste und — freisinnigste Witzblatt der Welt.

Abonnements werden sowohl von allen Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen, sowie von sämmtlichen Post-Anstalten angenommen. Probenummern versendet gratis und franco die Expedition der Deutschen Reichsfackel in Hamburg.

Ergrauten Haaren

innen 10-14 Tagen die ursprüngliche Farbe wiederzugeben, mögen dieselben blond, braun oder schwarz gewesen sein, empfiehlt sich als untrügliches Mittel, der seit Jahren anerkannte und bewährte vegetabilische Haarbalsam. Derselbe wirkt zugleich stärkend und befördernd auf den Haarwuchs ein, ist daher in jeder Beziehung zu empfehlen.

Nur allein echt, à Flasche 20 Ngr., bei Herrn Julius Tittel in Eibenstock, am Neumarkt und Postplatz.

Preisgekrönt: Dresden 1871.

Aromatisch-medicinische Schwefelseife,

wirkksamstes und reellstes Hautverschönerungsmittel, deren ununterbrochener Anwendung so viele Damen ihren unvergleichlichen Teint verdanken, empfiehlt aus der Fabrik von Camillo Rog in Dresden à Stück 2 1/2 Ngr.

Th. Schubart.

Beilage zu Nr. 153 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstock, Dienstag, den 31. Dezember 1872.

Die gespenstische Seelenmesse.

Erzählung

von

Eduard Franke,

(Schluß.)

Als ich wieder erwachte, verkündete die Schloßuhr die erste Stunde des neuen Tages. Ich lag auf dem Erdboden dicht vor der Kapelle, aber ich war wieder vollkommen meiner Sinne Herr. Alles, was ich gesehen, es stand deutlich vor mir — ich konnte das Gräßliche allein nicht tragen. Obgleich es noch tiefe Nacht war, stürzte ich zu des Grafen Zimmer. Er mußte öffnen, mußte erfahren, was geschehen. Er bebte bei der Erzählung sichtlich zusammen, dann ergriff er ein Licht, faßte meine Hand und zog mich rasch und energisch mit sich fort zu Helenens Gemach. Er pochte leise — keine Antwort — er pochte lauter, dringender — Grabesstille im Innern des Gemaches — Entsetzen erfaßte uns Beide — stumm starrten wir uns einen Moment an, dann griffen wir zu gleicher Zeit und mit gleicher Festigkeit nach dem Thürdrücker. — Das Zimmer war von innen verriegelt — jeder Zeitverlust gefährlich. — Wir stemmten uns gegen die Thür — drückten mit aller Kraft — die Thür weicht. — Das Zimmer ist erhellet durch die Nachtlampe, welche vor dem Bette Helenens brannte. Wir stürzten zu ihrem Lager — die Nachtlampe beschien das Antlitz einer eben Verstorbenen. Der Körper war zwar noch nicht ganz erkaltet — aber kein Lebensathem wohnte mehr in ihm. — Der Puls hatte für diese Welt zu schlagen aufgehört. — Sie mußte mit einem schönen Traume von der Erde geschieden sein, denn ihre Züge waren die eines verklärten, selig lächelnden Engels. — Der Todeskeim hatte also, trotz der anscheinenden Besserung in ihr fortgewüthet, die unheimlichen mitternächtigen Seelenmessen ihr gegolten und die dritte sie plötzlich von der Erde abgerufen.

Mein Freund schwieg hier, die Erinnerung an jenen Moment mußte ihn mächtig erfassen und ermatten: er schloß die Augen und sank ganz erschöpft in meine Arme.

Sonst gewohnt, an derlei Ammenmärchen meinen Spott zu üben, schloß mir diesmal eine gewisse Bangigkeit die Lippen, denn die Erzählung kam aus einem Munde, der sich ebensowenig wie ich jemals durch Ammenmärchen hatte einschüchtern lassen. Ich blickte besorgt auf den Freund und war froh, als er sich wieder zu regen begann.

„Was noch folgte, künden wenige Worte,“ sagte er. „Der Trauungstag wurde ein Trauertag — Helenens Einsegnung zum neuen Leben — ihre Einsegnung zum Tode. Den Grafen litt es nicht länger dort. Kaum war die Leiche in der Familiengruft beigelegt, so rollte der Wagen, welcher ihn nach Italien trug, auch schon durch das Schloßthor. Ich gehorchte zwar seiner wiederholten Mahnung, das unheimliche Schloß gleichfalls zu fliehen, aber mit dem Erlöschen der Lebensfackel der Geliebten ward auch der meinigen die Nahrung entzogen, sie verflucht immer mehr und ich fühle, die Zeit ist nicht mehr fern, wo der Geist des Schloßkaplans auch meine dritte Seelenmesse lesen und mein inniger Wunsch nach ewiger Wiedervereinigung mit Helene Erhörung finden wird.“

Er faltete seine Hände wie zum Gebet, schloß die Augen wieder, ließ das Haupt auf die Brust herabsinken und zwischen den geschlossenen Wimpern zeigten sich Thränen.

Wie viel Beredsamkeit der Mensch auch sonst besitzen mag, es kommen Augenblicke, wo sie ihn so gänzlich verläßt, daß er da steht, wie ein Schulknabe, der nichts gelernt hat und auf des Lehrers Fragen kein vernünftiges Wort zu erwidern weiß. In solcher Lage befand ich mich jetzt. Was ich auch hervorbrachte, es war so flach und haltlos, daß ich mich zu schämen anfing und froh war, als mein Freund den Wunsch aussprach, sich zur Ruhe zu begeben.

Als er sich niedergelegt hatte, schob ich einen Lehnstuhl an sein Bett, um seinen Schlaf zu bewachen. Seine ruhigen Athemzüge verkündeten bald, daß ihn ein wohlthätiger, vielleicht stärkender Schlummer bereits in seinen Armen wiegte. Ich lehnte mich in den Stuhl zurück und ließ Alles, was ich heute erfahren, an meinem Gedächtniß vorübergehen. Wie wunderbar, wie unbegreiflich Alles, es war kaum zu bestreiten, daß der Sache etwas Wahres zu Grunde liegen mußte, und eben so gewiß war es, daß mein Freund dieser Gegend so schnell als möglich wieder entfährt werden mußte, wenn er genesen sollte.

Ueber einen Plan nachdenkend, wie dies am Besten und Schnellsten zu bewirken sei, war ich so tief in's Grübeln gerathen, daß ich den Stundengang überhört hatte. Ein dumpfes Rasseln über mir ließ mich zusammenschrecken. Bald gewahrte ich, daß es von der, sich gerade über uns befindenden Schloßuhr herrührte, welche eben die volle Stunde anzuzeigen begann. — Ich zählte, es war elf Uhr Nachts. — Ich sah auf meinen ruhenden Freund, er athmete sanft und gleichmäßig wie früher, das Geräusch der Uhr über uns hatte ihn nicht gestört.

Auch mich ergriff jetzt einige Müdigkeit — im Lehnstuhl war es mir doch etwas zu unbequem. Dem Bette meines Freundes gegenüber stand ein Sopha, dorthin begab ich mich, um es mir bequemer zu machen. In meinen Kleidern streckte ich mich darauf hin. Die Augen schließend, wenn auch nicht schlafend, mochte ich so einige Minuten liegen — da glaube ich leise Musik zu vernehmen. — Ich öffne rasch die Augen wieder — im Zimmer ist Alles still — aber die Musik säuselt sanft und klagend fort und scheint vom Schloßhof herauf zu tönen. — Ich erhebe mich etwas — beuge den Kopf gegen das Fenster — es sind Orgeltöne. — Bei dieser Ueberzeugung durchschauert es mich wie Geistesfurcht — ich vermag es nicht, mich völlig zu erheben und doch auch nicht mein Ohr von den wunderbaren Tönen abzuwenden. — Endlich kehrt mein Muth wieder. „Schäme Dich,“ flüsterte ich mir selbst zu, roffe mich gewaltsam auf, eile an's Fenster, die Töne kommen wirklich von der Kapelle her. — Unheimliche Ahnung durchzuckt mich. — Ich eile zurück an das Lager meines Freundes — er schläft sanft athmend und äußerst ruhig. Ich athme wieder auf, aber ich vermag es nicht, lange bei ihm auszuharren — die flüsternden Töne bezaubern mein Ohr, ziehen mich sinnberückend mit magischer Gewalt wieder zu dem Fenster — lassen mich, ihnen horchend, Alles um mich her vergessen — versenken mich in einen lethargischen Zustand.

Dumpfes Rasseln über mir erweckt mich zum zweiten Male aus meinem Hinbrüten. — Es ist abermals die Schloßuhr. — Ich lausche ihren Schlägen — zähle — sie verkündet die Mitternachtsstunde. — Mit ihrem letzten Schläge verhallen auch die Töne in der Schloßkapelle. — Einige Sekunden stehe ich noch lauschend, ob sie nicht wieder beginnen werden. — dann eile ich zurück zum Lager meines Freundes. — Er liegt still und ruhig wie vorher — aber — keine Täuschung — ich vernehme keinen Athemzug. Ich fasse seine Hand — sie ist lebenswarm — ich fühle weiter — kein Pulsschlag ist zu fühlen. — Das erschreckt mich so, daß ich ihn unwillkürlich ergreife — erhebe und ihn emporzurichten versuche. — Entsetzlich! Der Körper entgleitet meinen Händen, sinkt in sich zusammen und fällt auf das Bett zurück.

„Paul, lieber Paul, erwache!“ schrie ich, ihn wieder umschlingend, in Verzweiflung. — Umsonst! In meinen Armen halte ich — eine Leiche!

So war dies also heute seine dritte Seelenmesse gewesen. — Darum wohl auch sein heißes Sehnen nach diesem Orte. Er fühlte seine Auflösung und es drängte ihn, in der Nähe der Heißgeliebten den letzten irdischen und den langen ewigen Schlaf zu beginnen.

Ihm sind jene dunkeln Räthsel nun wohl gelöst, jene unheimlichen Seelenmessen aufgeklärt, aber mir ist bis heute noch Alles dunkel und ich kann nur mit Shakespeare sagen: „Es geben wirklich Dinge unter diesem Monde vor, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt.“

Oeffentliche Verhandlungen der Stadtverordneten.

Am 27. d. Mts. fand die diesjährige letzte Sitzung des hiesigen Stadtverordnetencollegiums statt, in welcher zu

Punkt 1 der Tagesordnung in Rücksicht der günstigen Verhältnisse der Stadt der Beschluß gefaßt wurde, die früher zum Rathhausbau verwendeten Dörffel'schen Stiftungsgelder an 1000 Thlr., sowie ferner die Guthaben des Kirchenrarars und des Hier'schen Stifts an die Stadtkasse im Betrage von 405 Thlr. 16 Ngr. 7 Pf. zurückzuzahlen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurde ein von dem Stadtrathe zu Schneeberg eingegangenes, eingehend motivirtes Gesuch verlesen, aus welchem hervorgeht, daß derselbe in Schneeberg die Errichtung der angeblich für Schwarzenberg in Aussicht genommenen Amtshauptmannschaft anstrebt. Das Stadtverordnetencollegium konnte sich nicht entschließen, das Gesuch des Rathes zu Schneeberg zu unter-

Neujahrs-Karten, ernsten und heitern Inhalts,

empfiehlt die

Richter'sche Buchhandlung in Eibenstock
E. V. Hungar, Neumarkt Nr. 278.

Concert in Stützengrün.

Der Gesangverein zu Stützengrün ladet zu seinem am Neujahrstage Abend 7 Uhr im Meier'schen Gasthose daselbst stattfindenden **Concerte** hierdurch ergebenst ein.

Der Vorstand.

Markthelfer-Gesuch.

Ein fleißiger und zuverlässiger Mann, möglichst gedienter Militär, wird als Markthelfer gesucht.

Von wem? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zur gefälligen Beachtung.

Den geehrten Bewohnern Eibenstocks zur Nachricht, daß ich von jetzt ab als **Wassermann** fungiren werde und alle in dieses Fach schlagende Arbeit prompt und billig ausführe.

Ehregott Bauer, wohnhaft bei Herrn **Eduard Wolf**.

Ein **Seelenwärmer** ist gefunden worden und kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang genommen werden bei **Eibenstock**, am 30. Dezember 1872.

Armin Weiß.

Für eine **Zollmaschine** wird zum sofortigen Antritt ein

geübter **Sticker**

gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 12 1/2 Sgr. Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, aber auch den Anforderungen der eleganten Gesellschaft nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die **Modenwelt** die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen **jederzeit** Bestellungen an.

1873. Der linke Bote 1873.

humoristisch-illustrirter deutscher Volks-Kalender, gehört zu den besten Kalender-Erscheinungen, ist bei **C. F. Weiss** in Berlin, Alte Jacob-Strasse 20 erschienen und in allen Buch- und Papier-Handlungen zu dem billigen Preise von 3 und 5 Sgr. zu haben.

Der beliebte

Neue deutsche Reichsbole,

Hauss- und Gesichtskalender auf das Jahr 1873, ist in drei verschiedenen Ausgaben vorrätzig in der

Buchdruckerei von **E. Hannebohn**.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. med. Ernst in Leipzig**.

Des Neujahrsestes wegen erscheint die nächste Nummer des Amts- und Anzeigeblattes am Sonnabend, den 4. Januar.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

(Hierzu eine Beilage.)

Formulare aller Arten

als: **Eisenbahn- und Fuhrmanns-Frachtbriefe, Rechnungen** in Folio- und Quart-Format. **Wechselschema's, Gevatterbriefe, Schulzeugnisse, Schul- und Kirchentabellen, Impfscheine, Klageformulare etc. etc.** hält stets auf Lager die

Buchdruckerei von **E. Hannebohn**.

Sylvesterfeier.

Schießhaus:

Musikalische Unterhaltung

mit darauf folgendem **Tänzchen**.

Anfang 7 Uhr. Entrée 2 1/2 Ngr.

Mit **H. Bairisch Bier** wird bestens aufwarten

L. Brandt.

HOMELIA.

Am Neujahrstag findet in **Königs Saal** von Nachmittags 4 Uhr an

Concert

und von Abends 8 Uhr **BALL**, gespielt von dem **Schneeberger Signalisten-Corps**, statt, wozu ergebenst einladet

der Vorstand.

Schönheiderhammer.

Am Neujahrstage von Nachm. 3 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Hendel.

Schiesshaus.

Am Neujahrstage von Nachm. 3 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

L. Brandt.

Neidhardtsthal.

Am Neujahrstage ladet zur **Tanzmusik** von Nachmittag 3 Uhr an ergebenst ein

Martin.

Abgangs- und Ankunftszeiten der Personenposten in Eibenstock.

| Nach und von: | Abgang: | Ankunft: |
|-------------------|----------------------------|-----------------------|
| Kuerbach | 5 Uhr 45 Min. Morgens | 10 Uhr 5 Min. Abends. |
| Schneeberg | 1 - 15 - Morgens | 12 - 30 - Mittags |
| " | 11 9 - - - - - Vorm. | 8 - 35 - Abends |
| " | 11 2 - 10 - - - - - Nachm. | 1 - 30 - Nachts |
| Schönheide | 1 12 - 30 - Mittags | 8 - 50 - Morgen |
| " | 11 8 - 45 - Abends | 2 - - - - - Nachm. |
| Reudel (Carlsbad) | 7 - - - - - Morgens | 7 - 35 - Abends |
| Joh-Georgestadt | 1 - - - - - Nachm. | 9 - 50 - Abends. |

Wiener Banknoten 18 Ngr. 2 1/2 Pf.

Die Expedition.

Stunde
der Kap
was id
liche al
ich zu
gesche
griff er
gleich m
Antwort
des Ge
wir un
mit gle
von in
ten un
weicht.
vor den
die Na
Körper
wohnte
aufgeb
geschie
lächeln
den Be
Seelen
abgerufe
W
musste
sank gar
So
üben, f
die Erz
jemals
besorgt
begann.
W
Trauung
neuen
nicht län
geseht,
schon du
Rabnun
dem Erl
die Rab
Zeit ist
dritte S
derverein
Er
ließ das
nen Wir
Wie
es komm
steht, wie
Fragen f
befand i
und halt
Freund
Als
Wett, un
verkündet
mer bere
zurück un
nig vorü
kaum zu
musste, u
so schnell
sollte.